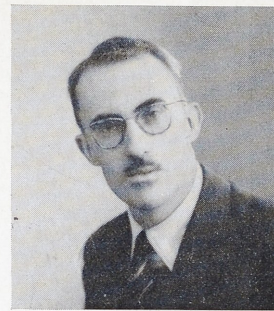


Burgen in Burgund



Die ältesten Befestigungen Burgunds, die Kastelle, gehen auf römische Zeit zurück: Die durch Mauern gesicherten Städte. In der Mehrzahl während der Einwanderungen der Germanen im 3. und 4. Jahrhundert befestigt, dienten sie der Bevölkerung der Umgegend als Zufluchtort, sie bildeten die Stützpunkte der Machträger (der Grafen) und beschützten die Märkte, die vor ihren Mauern abgehalten wurden.

Die allgemeine Unsicherheit verstärkte sich am Ende des 9. Jahrhunderts, die alten Befestigungen boten keinen ausreichenden Schutz mehr für die umwohnende Bevölkerung. Deshalb wurden neue Festungen errichtet, die sich durch die Weitläufigkeit ihrer Wehrmauern auszeichneten und dazu bestimmt waren, im Falle der Gefahr die Einwohner mehrerer Dörfer aufzunehmen. Mit dem Schloßherrn bot eine solche Festung auch ständigen Truppen eine Wohnstatt, um Angreifer zurückzuschlagen zu können. Sie diente vor allem der Verteidigung. Ihre Errichtung bedurfte der Zustimmung des Königs und seiner Vertreter, die die unbefugt erbauten Festungen zerstören ließen. Thil-en-Auxois (commune Précy-sous-Thiel, Côte-d'or) (Abb. 1), eine der ältesten Burgen Burgunds, ist zweifellos im 10. Jahrhundert erbaut worden. Diese Befestigung ist ein Beispiel für eine ausgedehnte Ummauerung zu jener Zeit. Der Steilhang des Berges, auf dem sie sich erhebt, erklärt ihre Verlassenheit und den Zustand einer Ruine, in dem sie sich befindet. Die Anlage der Burg ist heute mit Wald bewachsen, aus dem sich die Ruinen der Türme und die Kollegialkirche (um 1345) erheben.

Zu Beginn des 11. Jahrhunderts wird die Burg zum Mittelpunkt des umliegenden Herrschaftsgebietes. Der adlige Herr übt die Herrschaftsgewalt aus, die seine bisherige Funktion der Verteidigung erweitert. Er erhebt Abgaben, spricht Recht, usw. Die Burg wird zum Mittel, seine Macht über ein mehr oder weniger ausgedehntes Gebiet zu befestigen.

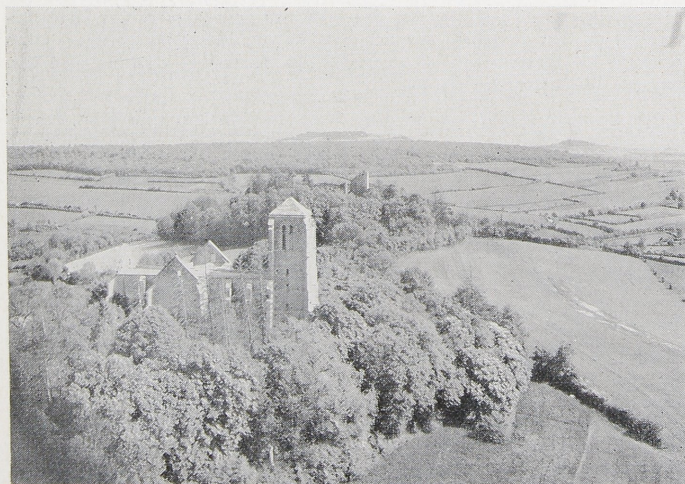
Berzé-le-Châtel (Saône-et-Loire) (Abb. 2), eine der ältesten Burgen des Mâconnais, an der Straße Mâcon-Cluny, besteht seit dem Ende des 10. Jahrhunderts. Auf lange Zeit hin be-

herrschte sie das umliegende Gebiet und diente einer mächtigen Familie als Wohnsitz. Sie hat bis heute ihre doppelte Ringmauer bewahrt. Innerhalb der Mauern befindet sich der Palas, umgeben von Türmen, der in seinem heutigen Zustand auf das 14. oder 15. Jahrhundert zurückgehen dürfte.

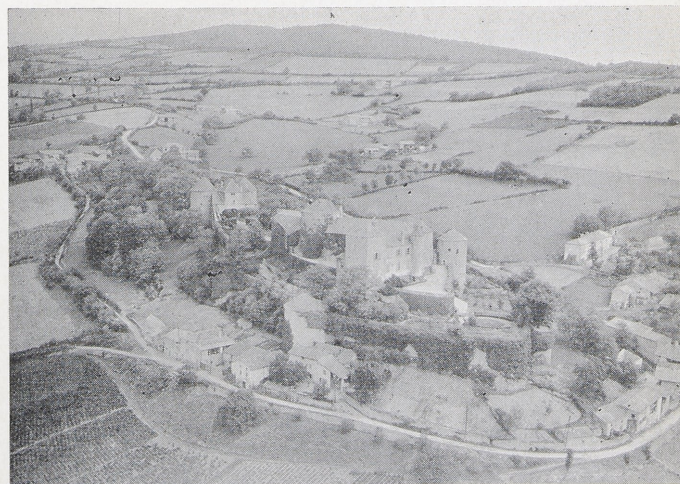
Die Zahl der Burgen wächst. Die Hauptbefestigung wird von einer Reihe Nebenburgen umgeben, die den Zugang zu ihr absichern. Dieser neue Burgentyp des 11. bis 13. Jahrhunderts ist im allgemeinen kleiner als der des 9. und 10. Jahrhunderts, die Dörfer, die des Schutzes bedürfen, sind weniger zahlreich, ihre Bevölkerung, die zum Schutz beitragen kann, ist zahlenmäßig geringer. Diese Burg hat vor allem eine strategische Aufgabe. In dieser Zeit werden auf fast allen Erhebungen, die sich zur Befestigung eignen, Burgen errichtet, die die Straßen überwachen, einige Dörfer verwalten und vor allem den Feinden, die die großen Festungen bedrohen könnten, den Zugang sperren sollen. Monétoy (heute Epinac-les-Mines, Saône-et-Loire) (Abb. 3) ist sicher gegen Ende des 11. Jahrhunderts entstanden. Die Ringmauer ist von mittleren Ausmaßen. Das herrschaftliche Wohnhaus im Mittelpunkt der Anlage wurde im 15. Jahrhundert durch den Kanzler Nicolas Rolin umgebaut.

Chateauneuf-en-Auxois (Côte-d'Or) (Abb. 4) stellt ebenfalls diesen neuen Burgentyp dar. Die Burg ist erbaut in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Eine einzige Mauer umgibt die Wohngebäude. Der Donjon ist nur wenig breiter als die übrigen Türme. Die Burg wurde im 15. Jahrhundert erneuert und in ihren Verteidigungsanlagen durch Philippe Pot erweitert.

Im 12. Jahrhundert entstehen neue Befestigungen: Die „festen Häuser“. Ihre Verteidigungsmittel sind gering: Palisaden, Gitterfenster, Zinnen auf den Mauern, Türme an den Gebäudeecken. Sie waren nicht dazu bestimmt, die Verteidigung eines ganzen Gebietes zu übernehmen noch der Bevölkerung der umliegenden Dörfer Schutz zu gewähren, sondern sie dienten einem Adligen und seiner Familie als Wohnsitz und als Schutz für sie selbst und ihre Güter vor einem plötzlichen Überfall. Es

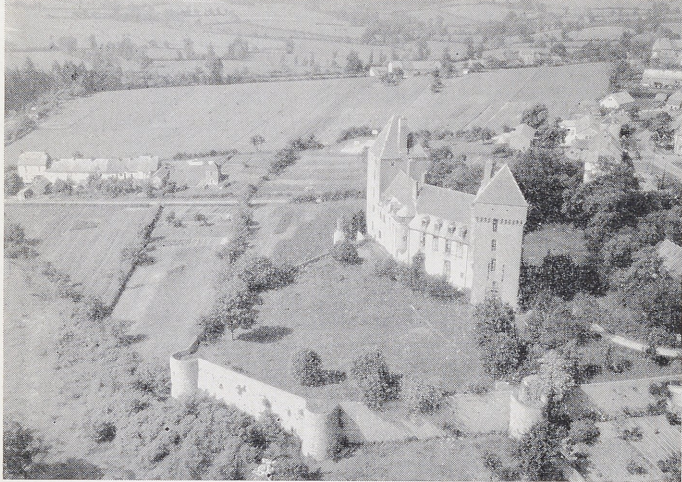


Thil-en-Auxois, 10. Jhd. Die weitläufige Burgmauer bietet der umwohnenden Bevölkerung Schutz.



Berzé-le-Châtel, 10. Jhd. Wohnburg und Herrschaftssitz mit doppelter Ringmauer.

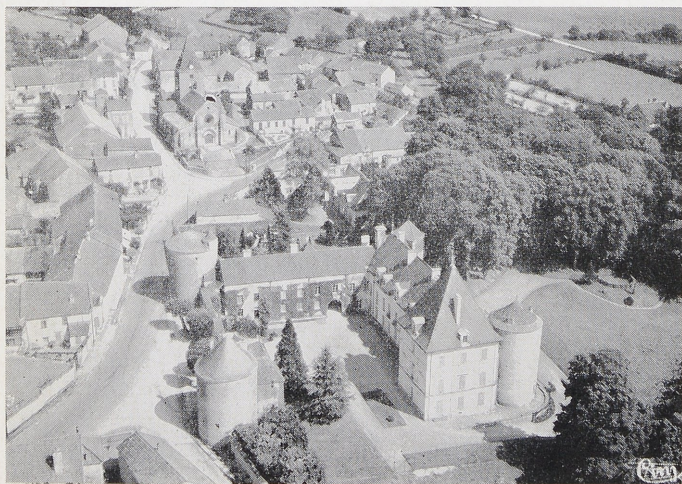
ist dies die Zeit, in der der niedere Adel untereinander seine Privatfehden führt, nur um den Gegner gefangenzunehmen oder sich an seiner Habe zu bereichern. Saint-Seire-sur-Vingeanne (Côte-d'Or) (Abb. 5) zeigt den Übergang von der Burg zum festen Haus. Es besteht aus einer vierflügeligen Anlage, die durch vier starke Türme flankiert wird. Der Donjon bildet ein niedriges quadratisches Gebäude, das die Anlage nicht überragt. Die Mauern wurden im 17. und 18. Jahrhundert niedergeworfen, die Gebäude unter Verwendung des alten Mauerwerkes im Stile der damaligen Zeit erneuert.



Monétoy, Ende 11. Jhdt. Nebenburg zum Schutz der Hauptbefestigung.



Châteauneuf-en-Auxois, 2. Hälfte des 12. Jhdt. Eine einzige Ringmauer schützt die kleine Burganlage.



Saint-Seire-sur-Vingeanne, 13. Jhdt. Übergang von der Burg zum „festen Haus“.

La Clayette (Saône-et-Loire) (Abb. 6) ist ein einfaches festes Haus, das in einem größeren Maßstab im 14. Jahrhundert überarbeitet wurde. Bedauerlicherweise wurde zu unserer Zeit der Innenhof auf phantasievolle Weise restauriert. Die Ausdehnung der Ringmauer ist verhältnismäßig groß, doch sind die Mauern nur durch einfache Türme verstärkt. Der Wert dieser Anlage in einem Krieg ist sehr gering. Trotzdem begünstigten diese festen Häuser die Unabhängigkeit des niederen Adels von den Territorialherren. Die Vielzahl der zweitrangigen Burgen schränkt doch den Vorrang der Herren der großen Burgen ein. In der Mitte des 14. Jahrhunderts erreichte der Hundertjährige Krieg auch die burgundischen Lande. Dies zwang dazu, diejenigen Festungen zu zerstören, die einer Belagerung nicht gewachsen waren, weil sie Räuberbanden als Zufluchtsort dienten, die das Land überfielen. Es zwang auch dazu, die alten Befestigungen wiederherzustellen und zu verstärken. Dies verändert die Rangordnung der Burgen. Die alten Befestigungen, deren Unterhaltung nicht mehr zweckmäßig waren, gingen unter, die festen Häuser, sofern sie reichen Familien und vor allem den Günstlingen des Herzogs von Burgund gehörten, wurden in vollständige Burgen umgebaut. Alle Befestigungswerke wurden erweitert, die Wohngebäude reicher ausgestattet, so daß das 14. und 15. Jahrhundert einen Höhepunkt der militärischen Architektur bildet. Im Laufe des 16. Jahrhunderts beginnt eine neue Periode. Einzelne Burgen erweitern ständig ihre Befestigungswerke, um mit der Entwicklung der Geschütze Schritt zu halten, vor allem durch Bastionen im italienischen Stil. Diese Burgen spielen eine wichtige Rolle in den Bürgerkriegen. Doch werden auf königlichen Befehl viele von ihnen geschleift. Auch die übrigen Burgen wandeln sich, indem sie sich einem reicheren Lebensstil anpassen, unter Beibehaltung gewisser defensiver Merkmale. Ihre Architekten suchen die Bequemlichkeit und Annehmlichkeit, nicht die Möglichkeit, militärisch eine Rolle zu spielen. Im 17. Jahrhundert gibt es nur noch die Umwandlung in Landschlösser. Tanlay (Yonne) (Abb. 7) ist eine solche Anpassung einer Burg an die Erfordernisse des adeligen Lebens des 16. und 17. Jahrhunderts. Die Gebäude umschließen einen vierseitigen Hof. Die Mauern sind von Fenstern durchbrochen. Eine Balustrade ersetzt die Außenmauer, ein Torpavillon die Schießcharten. Die vier Flankierungstürme haben ihre militärische Eigenart verloren. Das Lustschloß ist an die Stelle der Burg getreten.

(Übersetzung Jörg Spiegel)

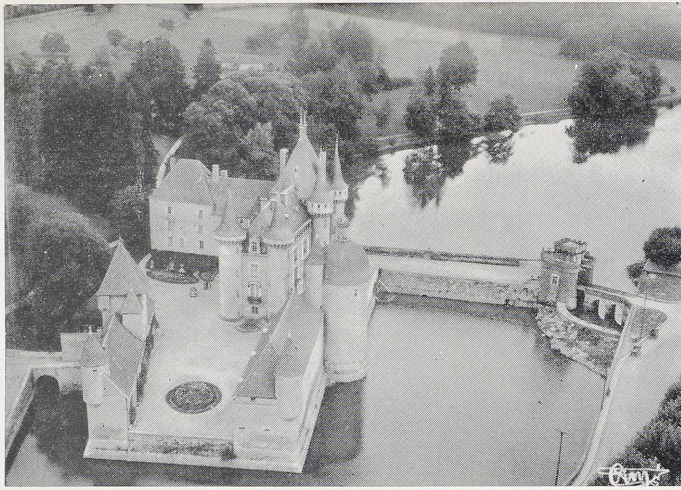
Les châteaux-forts en Bourgogne

(Originaltext)

Les plus anciens *castra*, en Bourgogne, remontent à l'époque romaine: ce sont des villes entourées de murailles, dont la plupart se font fortifiées entre le IIe et le Ve siècle, lors des invasions germaniques. Ces citadelles servaient de lieu de refuge aux habitants de agglomérations voisines; elles abritaient les représentants de l'autorité (les comtes) et c'est au pied des murs que se tenaient les marchés.

L'insécurité s'aggrave à partir du IXe siècle; les citadelles anciennes ne suffisent plus à assurer la sécurité des habitants de la région qui les entoure. Aussi bâtit-on de nouvelles forteresses, qui se caractérisent par l'ampleur de leur enceinte, destinée à abriter en cas de danger la population de plusieurs villages. Le gardien du château y réside normalement avec une bande de guerriers qui l'aident à repousser les agresseurs. Mais le château sert surtout d'abri. La construction d'une forteresse est soumise à l'autorisation du roi et de ses représentants, et ceux-ci détruisent les châteaux qu'on construit sans autorisation.

Au début du IXe siècle, le château est devenu le centre depuis lequel est gouvernée la région avoisinante. Le seigneur exerce des pouvoirs de commandement qui dépassent le simple exercice de la protection. Il exige des redevances, rend la justice, etc. Le château devient un moyen d'assurer le pouvoir du seigneur sur un territoire plus ou moins étendu. Aussi les châteaux deviennent plus nombreux: la forteresse principale est accompagnée de forteresses moins importantes qui couvrent ses approches. Ce château nouveau, celui des XIe, XIIe et XIIIe siècle, est en général plus petit que celui des IXe et Xe siècles; les villages qui recherchent sa protection sont



La Clayette. Typ des einfachen „festen Hauses“.

moins nombreux, et les habitants qui viennent se réfugier derrière ses murs et collaborer à sa défense sont également moins nombreux. Mais ce château joue surtout un rôle stratégique: c'est à cette époque que les hauteurs susceptibles d'être fortifiées reçoivent toutes un château, qui surveille les routes, commande quelques villages et empêche l'approche des ennemis qui menaceraient les grandes forteresses

Mais, dès le XIIe siècle, apparaissent de nouvelles constructions fortifiées: les „maisons fortes“. Leurs défenses se réduisent souvent à peu de chose: une palissade, des fenêtres „ferrées“, des créneaux sur le haut des murs, des tours aux angles de la maison. Elles ne sont pas destinées à jouer un rôle actif dans la défense du territoire, ni à abriter la population des villages du voisinage, mais seulement à loger un chevalier et sa famille, qui désirent se mettre, eux et leurs biens, à l'abri d'un coup de main. On est en effet à l'époque où les gentilhommes de second rang recourent volontiers les uns envers les autres à la guerre privée, qui consiste à faire leur adversaire prisonnier ou à s'emparer de ses biens meubles.

Toutefois, malgré leur peu d'importance militaire, les „maisons fortes“ favorisent l'indépendance des chevaliers à l'égard des grands seigneurs. La multiplication de ces forteresses secondaires diminue la prééminence exercée par les maîtres des grands châteaux.

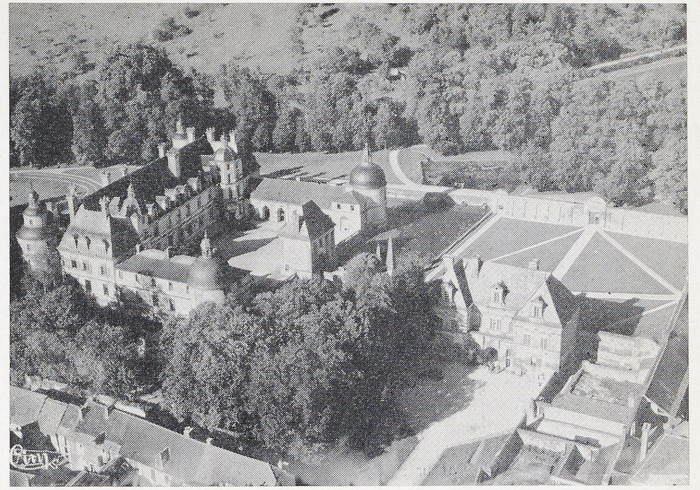
Au milieu du XIVe siècle, la Bourgogne est atteinte par la guerre de Cent Ans. Il faut détruire les forteresses incapables de supporter un assaut, car elles servent de refuge aux bandes de pillards qui s'abattent sur le pays; il faut aussi réparer et renforcer les autres forteresses. Ceci bouleversant la hiérarchie des châteaux. Des forteresses anciennes, qui n'avaient pas été entretenues, disparaissent; des maisons fortes, lorsqu'elles appartiennent à des familles riches, et surtout aux favoris du duc de Bourgogne, se transforment en véritables châteaux. Et toutes les forteresses reçoivent des perfectionnements, les maisons d'habitation des embellissements, qui font des XIVe et XVe siècles une grande période pour l'architecture militaire.

Avec le XVIe siècle commence une nouvelle période. Certains châteaux continuent à moderniser leurs défenses en les adaptant aux progrès de l'artillerie, notamment en construisant des bastions à l'italienne. Ces châteaux jouent un grand rôle dans les guerres civiles. Aussi l'autorité royale en fit-elle détruire plusieurs au XVIIe siècle. Mais d'autres châteaux se transforment dans un autre sens. Tout en conservant certains éléments défensifs, ils s'adaptent à une vie plus luxueuse, et leurs architectes recherchent le confort et l'agrément et non la possibilité de jouer un rôle militaire. Au XVIIe siècle, on ne transformera plus les châteaux que pour en faire de belles résidences seigneuriales. Le château de plaisance a remplacé ainsi la forteresse.

Jean Richard

1. **Thil-en-Auxois** (commune Précý-sous-Thiel, Côte d'or) un des plus anciens châteaux de Bourgogne, construit sans doute au Xe siècle. La forteresse est un exemple des vastes enceintes de refuge construites à cette époque; l'escarpement de la butte où elle s'élevait explique son abandon et l'état de ruine où elle se trouve. Le château occupait toute l'étendue aujourd'hui couverte de bois, et d'où émergent les ruines des tours, ainsi que l'église collégiale, bâtie en 1345 environ.

2. **Berzé-le-Châtel** (Saône-et-Loire): une des forteresses anciennes du Mâconnais, sur la route de Mâcon à Cluny; elle existait dès la fin du Xe siècle. Elle a continué à dominer la région et a servi de résidence à une famille puissante. Elle conserve encore ses deux enceintes concentriques et, à l'intérieur de la seconde enceinte, une maison seigneuriale flanquée de tours, qui remonterait aux XIVe—XVe siècles dans son état actuel.



Tanlay. Übergang zum Schloß des 16. Jhdts.

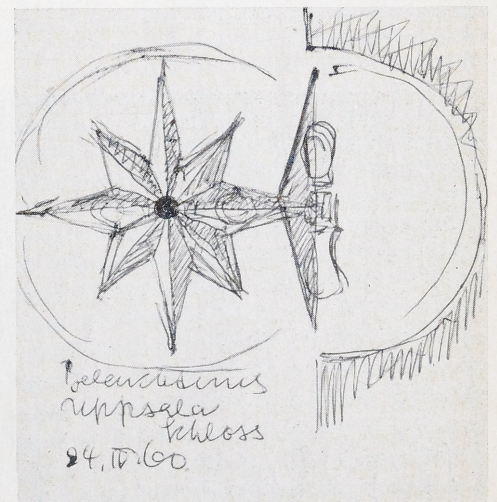
3. **Monétoy** (aujourd'hui Epinac-les-Mines, Saône-et-Loire): Château remontant sans doute à la fin du XIe siècle. L'enceinte est de dimensions moyennes. La maison seigneuriale qui en occupe la centre a été rebâti au XVe siècle par le chancelier Nicolas Rolin.

4. **Châteauneuf-en-Auxois** (Côte-d'or): type du „château neuf“ bâti dans la seconde moitié du XIIe siècle. Une seule enceinte suivant la tracé d'une cour que bordent les bâtiments d'habitation. Le donjon n'est qu'une tour un peu plus puissante que les autres. L'ensemble a été rebâti au XVe siècle et modernisé dans ses défenses par Philippe Pot.

5. **Saint-Seire-sur-Vingeanne** (Côte-d'or): type intermédiaire entre le château et la maison-forte. L'ensemble dessine un quadrilatère flanqué de quatre fortes tours. Le donjon occupait l'emplacement d'un gros pavillon carré; il ne faisait pas jaillie à l'extérieur. Les murs ont été abattus aux XVIIe et XVIIIe siècle, et les bâtiments ont été rebâti au goût du jour, en utilisant les anciennes fondations.

6. **La Clayette** (Saône-et-Loire): simple maison-forte, qui a été rebâti sur un modèle plus imposant au XIVe siècle. Malheureusement le corps de logis principal a été restauré de façon fantaisiste à l'époque contemporaine. Les dimensions de l'enceinte sont relativement vastes; mais les murs sont défendus par de simples tourelles en encorbellement. Le rôle militaire de l'ensemble est très modeste.

7. **Tanlay** (Yonne): adaption du plan du château-fort aux nécessités de la vie seigneuriale des XVIe et XVIIe siècles. Les bâtiments entourent une cour quadrangulaire; les murs sont percés de fenêtres, et le mur de devant est remplacé par une balustrade. Les quatre tours qui flanquent l'enceinte ont perdu leur caractère militaire.



Beispiel einer indirekten Beleuchtung im Treppenhaus (Messingstern vor Halbkugel = Mauernische) im Schloß zu Upsala. Skizze Prof. Spiegel. 1960